

Für Inspiration nach Buenos Aires

Die Stadt Winterthur vergibt zum ersten Mal ein Atelierstipendium in Buenos Aires. Nun ist es entschieden: Die Winterthurer Künstlerin Olga Titus wird 2016 für ein halbes Jahr nach Argentinien reisen.

Sie haben als erste Künstlerin ein Atelierstipendium von Winterthur erhalten. Wieso haben Sie sich beworben?

Olga Titus: Es freut mich sehr, das Atelier als erste Winterthurer Künstlerin «einzuweihen». Einen neuen Kontinent zu entdecken, war sicherlich ein Beweggrund für meine Bewerbung. Für mich ist es enorm spannend, in eine mir fremde Kultur einzutauchen.

Was möchten Sie in Buenos Aires machen? Es gibt noch keine fixen Projektpläne zu meinem Buenos-Aires-Aufenthalt. Ich habe aber schon einige Ideen, möglicherweise möchte ich ein Filmprojekt umsetzen. Es gibt sehr eindrückliche Landschaften in Argentinien sowie auch in Chile – welche mich sicherlich zu einem filmischen Projekt inspirieren.

Sie waren bereits im indischen Varanasi für einen Ateliaraufenthalt. Was bringt ein solcher Aufenthalt Ihnen als Künstlerin? Das indische Leben auf der Strasse ist – besonders in Varanasi – enorm dicht. Eine Fülle an Erlebnissen, Emotionen und Dingen, welche während eines kurzen Zeitraums geschehen sind, waren kaum fassbar. Ein solcher Aufenthalt bringt logischerweise sehr viel Inspiration sowie auch Einflüsse und Sichtweisen einiger anderer Lebensweisen.

Wo möchten Sie mit Ihrer Kunst hin?

Ich möchte mein Handwerk und die künstlerische Sprache weiterentwickeln, um meinen Inhalten noch ge-

zielter Ausdruck zu verleihen. In meiner aktuellen Arbeit «Hybrids» wird kulturelle Abgrenzung zur Hauptthematik. Es ist ein Teil einer Projektreihe zu diesem Thema. Ich wünsche mir, noch tiefer in dieses Projekt einzutauchen und möglicherweise auch eine Laborsituation zu erschaffen. In dieser würde ich

gemeinsam mit einer Forschungsgruppe wissenschaftlich kultureller Abgrenzung und Kulturbildung auf den Grund gehen. Die Forschungsmitglieder (jeweils Experten auf ihrem Gebiet) werden versuchen, mittels Gesprächen und eines Selbstversuchs eine Kulturform zu gründen.



Selbstdarstellung und Identität sind häufige Themen ihrer Bilder: Hier ein Collagen-Bild von sich selber aus der Reihe «Art Olympics» 2013. Bild: Olga Titus

Ironie, Witz und die Experimentierlust sind zentrale Themen Ihrer Kunst. Wieso? Für mich ist Humor eine Ausdrucksweise und Sprache, ein Mittel, um auch hinterfragende und kritische Aspekte in die Kunst einzupacken. Humor hat eine enorme Kraft, Sichtweisen aufzulösen und zu transformieren.

Was wollen Sie dem Betrachter mitgeben? Ich betrachte es als meine Aufgabe, als vermittelnde Person zwischen den Kulturen zu fungieren. Natürlich wünsche ich mir, dass die Betrachter etwas in dieser Richtung aus meinen Arbeiten entnehmen können.

Sie arbeiten mit verschiedenen Mitteln wie Video, Collagen oder multimedialen Installationen. Was reizt Sie daran? Gerne arbeite ich sehr vielfältig in verschiedenen Medien. Alleine schon im Videobereich setze ich meine Videos in verschiedenen filmischen Genres um.

Sie haben in den nächsten Monaten viele Ausstellungen geplant. Wo kann man Ihre Werke sehen?

Am 28. Mai habe ich eine Einzelausstellung im Studio Sandra Recio in Genf, welche während der «Nuit des Bains» (Nacht der Galerien) im Quartier des Bains stattfindet. Am selben Abend stelle ich mit meiner Künstlerfreundin Cecile Weibel im Lokal-int in Biel aus. Am 29. Mai nehme ich an der Gruppenausstellung am Kulturfestival «Auf in den Süden» im Areal des alten Kantonsspitals in Zug teil. Am 5. Juni findet die Vernissage «Schweizer Identitäten» auf der Rütliwiese statt. Den Höhepunkt dieser Woche bildet sicherlich die Vernissage «Video Arte Palazzo Castelmur» am 6. Juni im bündnerischen Stampa.

Interview: Salome Kern

Weitere Informationen:
www.olgatitus.com

einwurf

von David Baumgartner

Gebühren statt Steuern

Diverse Steuerbesenke haben ein grosses Loch in die Stadtkasse gerissen. Das Stadtparlament hat sich aber in den letzten Jahren mit Händen und Füssen gewehrt gegen eine Steuererhöhung, um dieses Loch wieder zu stopfen. Das Ganze ausbaden kann nun die Bevölkerung und vor allem die finanziell Schwachen. Sport und Kultur werden dabei doppelt getroffen: Subventionen und Unterstützungsbeiträge werden gekürzt und gleichzeitig Gebühren erhöht. Woche für Woche werden neue Gebührenerhöhungen bekannt. Wenn diese später infolge «Kommunikations- oder Formfehler» wieder zurückgestellt werden, wird offensichtlich, wie konzeptlos sich die Stadtbetriebe infolge der aufgezwungenen Sparmassnahmen abmühen. Auch ein Hohn ist die Aussage im neuen Kulturleitbild, dass die Stadt günstige Produktionsräume bietet und vermittelt, wenn man gleichzeitig die Bandräume massiv verteuert. Bei einer Steuererhöhung hätte der allergrosste Teil der Steuerzahlenden nicht mehr als 50 Franken pro Jahr zusätzlich bezahlen müssen. Dieser Teil der Bevölkerung wäre mit einer Steuererhöhung günstiger gefahren als mit den nicht einkommensabhängigen Gebührenerhöhungen. Die Reichen sparen, die Armen zahlen... Nun, wir haben dieses Parlament selber gewählt! Und noch abschliessend zum Thema Worthülse und Sparpolitik: Wenn ich mir das schön gestaltete und aufwendig gedruckte Kulturleitbild anschau – mit dem Geld hätte die Stadt ein paar schöne kulturelle Veranstaltungen unterstützen können...

forum@stadi-online.ch

David Baumgartner ist Kulturbauer.

Prall gefülltes Programm

Es wird lustig, musikalisch und schweizerisch auf der Bühne des Theaters Kanton Zürich: Sieben neue Produktionen erwarten die Zuschauer in der nächsten Saison. Ein Überblick.

Winterthur: Das Programmheft des Theaters Kanton Zürich ist für die neue Saison prall gefüllt: zwei Komödien, ein Kinderstück, ein Klassiker, ein Mundartstück, ein Stück aus der Schweizer Literatur und ein Molière. Die Saisoneroöffnung bietet eine Novität: eine Koproduktion mit dem Opernhaus Zürich. In Mozarts «Der Schauspieldirektor», einer Komödie mit Musik in einem Akt, steht das Ensemble des Theaters Kanton Zürich mit drei Sängern und dem Instrumentalensemble des Opernhauses Zürich auf der Bühne. Das vergnügliche Libretto um einen Schauspieldirektor, der sich für sein Tourneetheater eine neue Truppe aus Sängern und Spielern zusammenstellen muss, und dem daraus entstehenden Hauen und Stechen der Bewerber um die besten Rollen und Partien schreibt Stephan Benson dem Ensemble auf den Leib.

Eine Schweizer Erstaufführung ist das Kinderstück «Der Sprachabschneider» – ein humorvoll-anarchisches Werk um Sprache, Spiel und Verantwortung inszeniert für Kinder ab sechs Jahren. Dies ist die Fortsetzung der Reihe von Koproduktionen von Kinder- und Jugendstücken

mit dem Theater Winterthur, in dessen Foyer die Premiere stattfindet.

Eine weitere Zusammenarbeit mit dem Theater Winterthur ist die Inszenierung von Tennessee Williams' Südstatenklassiker «Endstation Sehnsucht». Barbara-David Brüesch bringt die epische Geschichte um die leidenschaftlichen Konflikte zwischen dem proletarischen Paar Stanley und Stella Kowalski einerseits und Stellas mondäner Schwester Blanche DuBois andererseits auf die grosse Bühne.

«Der Goalie bin ig» entsteht nach dem Bestseller von Pedro Lenz. Und zwar auf Wunsch des Autors erstmals in Züritütsch. Nach dem preisgekrönten Film von Sabine Boss erobert die Figur des sympathischen Losers «Goalie» nun die Theaterbühnen. Das Solo für den Schauspieler Nicolas Batthyany inszeniert Johanna Böckli.

Schweizerisch geht es weiter: Rüdiger Burbach bringt Max Frischs Welterfolg «Homo faber» auf die Bühne. Ulrich Woelk dramatisiert für das Theater Kanton Zürich Frischs Geschichte um den Ingenieur Walter Faber, der in einer Sinn- und Lebenskrise steckt und sich ausgerechnet in die junge Sabeth verliebt...

In «Dinner für Spinner» trifft ein biederer Finanzbeamter mit dem skurrilen Hobby des Streichholzmodellbastelns auf einen arroganten Verleger. Dieser wollte den armen, vertrottelten Bastler seinen Freunden bei einem Essen als Paradebeispiel eines absonderlichen Spinners vorführen. Doch dann ereilt ihn ein Hexenschuss und alles kommt ganz anders...

Zum Saisonabschluss gibt es traditionell eine Freilichtinszenierung: Molières «Tartuffe». In einem seiner wohl berühmtesten Stücke entlarvt Molière mit den Mitteln der Komödie nicht nur die verlogene Frömmigkeit seines Titelhelden, ebenso gilt sein Spott demjenigen, der sich unter Umgehung des gesunden Menschenverstandes als Opfer anbietet. red.

Weitere Infos: www.theaterkantonzuerich.ch



Der Abschluss dieser Saison: «Romeo und Julia». Dann geht es weiter mit «Der Schauspieldirektor». Tony Suter

Eine Portion Selbstironie auf der Bühne

Das Junge Theater Winterthur bringt zum ersten Mal in der Geschichte eine Satire auf die Bühne. «Kunst Macht Wahn Sinn» ist vom 21. bis 25. April im Theater am Gleis in Winterthur zu sehen.

Winterthur: Das neueste Stück des Jungen Theaters Winterthur handelt von einem Jungkunstwettbewerb in Zürich. «Kunst Macht Wahn Sinn» wirft einen schrägen, stellenweise auch nicht ganz ernst gemeinten Blick auf den Mikrokosmos der Kunstschaffenden und Kunstkaufenden der heutigen Zeit.

Die Geschichte: Der Jungkunstwettbewerb 2015 in der Kunsthalle Zürich steht vor der Tür. Vier junge Künstler aus einem Gemeinschaftsatelier wittern die Chance ihres Lebens. Nun wird das Atelier in der wunderschönen Eulachstadt zum kreativen Ausgangspunkt einer Schlacht um die Gunst der Kunst. Es wird gemalt, gemeisselt und geschraubt. Manch ein Freund mutiert dabei zum erbitterten Feind. Über allem steht der Ehrgeiz, das Rennen für sich zu entscheiden, der hin und wieder durch hohen Alkoholkonsum und andere bewusstseinsverändernde Substanzen getrübt wird.

Das Drehbuch haben Jonathan Fiebig und Piet Heusser vom JTW selber geschrieben. Während vier Tagen schlossen sich die beiden in einem Hotel im deutschen Meersburg ein und entwi-

ckelten in dieser Zeit das Grundkonzept. «Wir wollten ein Stück, das mit uns selber zu tun hat. Und wir sind ja auch eine Art Künstler», erklärt Regisseur Jonathan Fiebig. In «Kunst Macht Wahn Sinn» steckt eine grosse Portion Selbstironie.

Raum zum Nachdenken

Das Junge Theater Winterthur wagt sich zum ersten Mal mit einer Satire auf seine Heimbühne im Theater am Gleis. «Satire ist ein guter Weg, auf etwas hinzuweisen», sagt Jonathan Fiebig. In der Kunstszene laufe in Verbindung mit Geld einiges schief. In erster Linie wollen die Regisseure Jonathan Fiebig und Jacob Ullrich das Publikum unterhalten. «Das Stück lässt vieles offen, so bleibt Raum zum Nachdenken für den Zuschauer.»

Sie rechnen damit, dass es Leute geben mag, die es geschmacklos finden, sich über die Kunstszene lustig zu machen. «Wir denken aber: Satire darf kein Blatt vor den Mund nehmen.»

«Kunst Macht Wahn Sinn» ist die 26. Produktion des Jungen Theaters Winterthur. Die Theatergruppe besteht seit 16 Jahren, die jungen Erwachsenen zwischen 16 und 26 Jahren machen dabei alles selber – von der Stückauswahl über die Regie bis hin zum Bühnenbild.

Salome Kern

Weitere Informationen:

«Kunst Macht Wahn Sinn»
21. bis 25. April, jeweils 20 Uhr
Theater am Gleis, Untere Vogelsangstrasse 3,
Winterthur
www.theater-am-gleis.ch
www.jungestheaterwinterthur.ch



Schräg und satirisch: Das neue Stück des Jungen Theaters Winterthur «Kunst Macht Wahn Sinn». Natalie Sterba, Piet Heusser, Sara Wegmann, Mario Davatz (v. l.) blicken in die Welt des Mikrokosmos des Kunsthandels. Bild: pd.

tickets zu gewinnen!

Der «Stadtanzeiger» verlost **2 x 2 Tickets für die Aufführung «Kunst Macht Wahn Sinn» am 23. April im Theater am Gleis in Winterthur.** Wer am Donnerstag, 16. April, zwischen 12 und 17 Uhr auf der Webseite www.stadi-online.ch an diesem Wettbewerb teilnimmt, kann gewinnen!